

Vom vermeintlichen und tatsächlichen Unterschied

Die Arbeitsgruppe Gender-Forschung organisiert eine interdisziplinäre Tagung



Mitglieder der Arbeitsgruppe „Gender-Forschung“ Prof. Heike Trappe, Prof. Gabriele Linke, Marieke Bohne, Jacqueline Hoffmann (v.l.)

Zweifelsohne kommt dem Geschlecht in der Gesellschaft, aber auch der Kultur und den Wissenschaften ein zentraler Stellenwert zu. Für Untersuchungen im Bereich der Sozial-, Geistes- oder Kulturwissenschaften gilt die Gender-Forschung als ein unverzichtbarer Bestandteil. Längst haben sich Gender-Forschung und Gender Studies an den deutschen Universitäten etabliert, wenn auch vordergründig im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. Im Fokus der Gender-Forschung stehen die vermeintlichen und tatsächlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Entgegen dem biologischen Geschlecht meint Gender das sozio-kulturell erworbene Geschlecht, dem typische Verhaltensweisen und Wertvorstellungen zugeschrieben werden. Geschlechtsidentität ist folglich nichts Angeborenes.

Bewusstsein schaffen

Seit 2007 widmet sich an unserer Universität eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe der Aufgabe, den fakultäts- und universitätsübergreifenden wissenschaftlichen Austausch zur Gender-Forschung sowie die Kommunikation von Forschungser-

gebnissen für die interessierte Öffentlichkeit zu beleben. Den Akteurinnen der Arbeitsgruppe geht es, so sagen sie es selbst, um eher bescheidene Ziele: „Wir wollen mehr Bewusstheit für die Thematik wecken“, führt Prof. Gabriele Linke aus. Mit großem Engagement arbeitet die Arbeitsgruppe an der Umsetzung dieses weitaus mehr als nur bescheidenen Vorhabens. Alle zwei Jahre organisiert sie eine interdisziplinäre Tagung, die die Möglichkeit eröffnet, mit Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Gender-Forschung und der Gender Studies ins Gespräch zu kommen. Diese Tagungen bieten immer wieder die herausragende Gelegenheit, Ideen und Überlegungen zum aktuellen Stand und der daraus erwachsenden Zukunft der Gender-Forschung als interdisziplinäres Thema zusammenzuführen.

Geschlecht – Körper – Wahrnehmung

3. Interdisziplinäres Kolloquium zur Gender-Forschung an der Universität Rostock, 24. bis 26. November 2011, Max-Planck-Institut für demografische Forschung, Konrad-Zuse-Straße 1, 18057 Rostock

Die diesjährige Tagung, die vom 24. bis zum 26. November stattfindet, fokussiert den Zusammenhang von Geschlecht, Körper und Wahrnehmung. „Der Körper ist ein großes Thema, das im Rahmen der Gender-Forschung noch lange nicht erschöpfend behandelt worden ist“, betont Marieke Bohne. Bereits im Vorfeld stieß daher dieser Gegenstand auf regen Zuspruch, mehr als doppelt so viele Vortragsthemen als berücksichtigt werden konnten, gingen bei den Organisatorinnen ein. Die Arbeitsgruppe hat Prof. Dr. Michael Meuser, Professor für Soziologie der Geschlechterverhältnisse an der TU Dortmund als Vortragenden gewinnen können. Der ausgewiesene Geschlechterforscher referiert zum Thema „Defizitäre Körperlichkeit? Der Männerkörper als umkämpftes Terrain“. Den Eröffnungsvortrag wird die Sozialmedizinerin Prof. Dr. Birgit Babitsch von der Berliner Charité halten.

Zudem werden Referentinnen und Referenten von ausländischen Partneruniversitäten aus Finnland, Schweden, Großbritannien und den USA erwartet. Die Tagungsteilnehmenden können sich auf ein facettenreiches Programm freuen: Körper und Geschlecht werden in immer neuen Kontexten – Gesundheit, Sexualität, Medien und Arbeit – näher untersucht. Die Tagung ist öffentlich. Interessentinnen und Interessenten sind herzlich eingeladen, sich die Vorträge anzuhören. Doch nicht nur zur Tagung, sondern auch darüber hinaus heißt die Arbeitsgruppe jederzeit neue Mitglieder willkommen, gern aus dem Bereich der Technikwissenschaften und den Life Sciences.

Kristin Nölting

Weitere Informationen:

<http://www.gender.uni-rostock.de>

Erfolg für Nachwuchswissenschaftlerin

Dr. Nadja Engel-Lutz erhält Habilitationsstipendium

Seit 2010 arbeitet die Universität Rostock intensiv an der Umsetzung gleichstellungspolitischer Maßnahmen im Rahmen des Professorinnenprogramms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Im Rahmen dieses Projektes hat die Universität Rostock im Mai 2011 ein Habilitationsstipendium für Wissenschaftlerinnen der Universität Rostock ausgeschrieben. Eingereicht wurden 13 Bewerbungen. Einstimmig entschied sich das Auswahlgremium für Dr. Nadja Engel-Lutz. Sie ist derzeit in der Medizinischen Fakultät tätig und hat sich mit ihrem Habilitationsvorhaben zum Thema: „Phytoöstrogene: Identifizierung der Wirkungsmechanismen auf das Metabolom humaner Mammaepithelzelllinien als Voraussetzung für die Prävention und Therapie von Brustkrebs“ auf das Stipendium beworben. Dabei soll auf dem Gebiet der pflanzlichen Prävention von Brustkrebs mit einem sogenannten „metabolischen Profiling“ ausgewählter primärer und tumoriger Mammaepithelzelllinien die Wirkungen von Phytoöstrogenen auf den Zellstoffwechsel erfasst werden. Ziel ihrer Forschungsarbeit ist die Identifizierung von Markermetaboliten, die signifikant durch den Zusatz von pflanzlichen Hormonen beeinflusst werden. Im Idealfall können dadurch pflanzliche Inhaltsstoffe isoliert werden, die selektiv nur das Krebswachstum hemmen und den Zellstoffwechsel der gesunden Zellen nicht beeinflussen.



Dr. Nadja Engel-Lutz

Neben dieser gleichstellungsfördernden Maßnahme erhielten bisher weitere sechs Wissenschaftlerinnen im März 2011 Anschubfinanzierungen in Form von Prämien für Forschungsprojekte in wissenschaftlichen Qualifizierungsprozessen bzw. zur Erstellung von Anträgen der Forschungsförderung bei Drittmittelgebern. Weitere Prämien werden im November 2011 ausgeschrieben. Qualifizierte Wissenschaftlerinnen sind aufgefordert, sich darauf zu bewerben.

Alexa Vollmann

Kontakt:

Dr. Nina Gaßmann

Tel.: +49 381 498-1276

E-Mail: nina.gassmann@uni-rostock.de

Alexa Vollmann

Tel.: +49 381 498-1313

E-Mail: alex.vollmann@uni-rostock.de